

Der schwarze Kanal

Klassenlose Gesellschaft auf Sylt

Original I: Da haben wir anscheinend einen Blick ins Paradies ge-
tan, meine Damen und Herren. Mit Hilfe des freien
Westfernsehens, versteht sich.

Denn das Paradies liegt natürlich im Westen. Es heißt
Kampen und war ehemals ein durchaus ehrliches und un-
bescholtenes Fischerdorf auf der Nordseeinsel Sylt.
aber das ist lange her.

Heute ist Kampen auf Sylt - zum Beispiel so!

Original II:

Ich werde mich hüten, da zu widersprechen, meine Damen und Herren!

Auf alle Fälle steht eines fest: der Aufenthalt im Paradies ist nicht umsonst. Er hat seinen Preis. Immerhin gibt es aber eine ganze Menge Leute, die den Preis zahlen ohne mit der Wimper zu zucken.

Woher das Geld stammt, mit dem das Imponier-Blech oder die Schmuck-Mädchen oder das Privat-Flugzeug bezahlt worden sind? Auf Kampen fragt niemand danach. Das wäre nicht nett.

Und wer nicht nett ist - wir hörten es - der gehört erst gar nicht dahin.

Original III: Alle machen sie ihr Geschäft mit den sogenannten Gastarbeitern, die Reichen auf Sylt nicht ausgenommen!

Auch der westdeutsche Staat - Geld stinkt nicht! - streicht seinen Anteil dabei ein. Wir haben es eben gehört: 3 Milliarden Lohnsteuer kassiert er jährlich ab. Und ganze 20 Millionen - weniger als ein Prozent! - geben Bund und Länder für Hilfs- und Betreuungsmaßnahmen wieder zurück.

Was die kapitalistischen Unternehmen aus den Gastarbeitern herauspressen, das läßt sich nur ahnen. Die von Unternehmerverband genannte Zahl - ein Fünftel der Produktivität - macht einiges deutlich. Die Gastarbeiter stellen nämlich noch nicht ein Zehntel der Arbeitskräfte in der BRD.

Unverblümt wird es ja denn auch ausgesprochen: Die sollen hier arbeiten, dafür bekommen sie ihren Lohn. Daß von dem Mehrzuwachs noch zusätzliche Mittel für die Familien der Ausländer abgezweigt werden, das kann nicht der Sinn der Sache, sprich: nicht der Sinn der kapitalistischen Ausbeutung sein.

Warum eigentlich beschäftigt sich man in Westfernsehen so angelegentlich mit dem Thema "Gastarbeiter"?
Aus menschlichen Mitgefühl?

Aber woger! Das hat natürlich wiederum handfeste ökonomische Gründe!

Original IV:

Und da hört die Gemütlichkeit - wie immer in Geldsachen
- natürlich auf.

Die Gastarbeiter sind der westdeutschen Industrie willkommen, weil ihre Notlage sie zwingt zu kuschen, wo westdeutsche Arbeiter aufbegehren könnten. Deshalb dürfen sie "helfen, den deutschen Wohlstand zu mehren"

Aber das Geschäft mit der importierten Ware Arbeitskraft will man natürlich selbst machen. Da hat sich kein "ausländischer Kapitalgeber" einzumischen!

Diese unverküllte Ausbeutung ausländischer Gastarbeiter, das ist eine der Quellen, aus denen der Reichtum fließt, der in Kampen auf Sylt zur Schau gestellt wird. Eine der Quellen. Es gibt noch andere .

Original IV:

Der Großindustrielle und Aktienbesitzer Peter von Siemens sieht die "klassenlose Gesellschaft" in der BRD bereits verwirklicht. Kampen auf Sylt - das Paradies der Schönen und der Reichen - ist ihm Beweis dafür.

An Helene Dörfling, der Vorarbeiterin bei AEG-Telefunken, und an den Millionen berufstätiger Frauen in der BRD muß diese "klassenlose Gesellschaft" allerdings wohl spurlos vorübergegangen sein.

Ich will ja gar nicht behaupten, daß man sie doch sonst auch in Kampen antreffen müßte. Nur den vollen Lohn wie ihre männlichen Kollegen sollten sie doch wenigstens bekommen.

Aber mit diesen um die dreißig Prozent niedrigeren Löhnen für die Frauen machen die Herren Gunter Sachs und Peter von Siemens und die ganze Sippschaft Jahr für Jahr viele Milliarden Extraprofite.

Ein paar hunderttausend Mark davon werden alljährlich in Kampen auf Sylt verbraten. Ohne großen Trubel übrigens - denn den meisten geht es auch im Urlaub ums Geschäft, um das Geschäft von morgen, das hier in aller Ruhe besprochen werden kann.

Original V:

Ja das ist die wirkliche Prominenz, aber die bleibt im Hintergrund. Und sie weiß weshalb.

Nicht weil sie sich ihres Reichtums schämte. So zarte Regungen braucht man bei Großaktionären nicht zu vermuten. Nein, die Bourgeoisie weiß, daß zur Schau getragener Reichtum böses Blut macht, unangenehme Fragen nach der Herkunft dieses Reichtums weckt, und schließlich sogar die Forderung nach einer gerechten Gesellschaftsordnung provozieren kann.

Deshalb hat in ihrer exklusiven Mitte auch derjenige seinen Platz, der von diesen Fragen ablenkt, der Millionen Zeitungsleser tagtäglich mit frommen Sprüchen von der "klassenlosen Gesellschaft" manipuliert. Peter Boenisch, langjähriger Chefredakteur der Springer'schen "Bild-Zeitung".

Original VI:

Ergebnis einer Untersuchung, die an der Universität Münster vorgenommen worden ist. Boenisch wird "im Augenblick mehr gebraucht als je zuvor". Kunststück! Boenisch ist der Mann in Springers Garde, der am schärfsten Front macht gegen europäische Entspannung und gegen die friedliche Koexistenz. Dafür wird er gebraucht. Deshalb hat er von Springer ein Grundstück bekommen, das "überhaupt nicht zu bezahlen ist".

Original VII:

In jener Welt ist der arbeitende Mensch nur soweit und nur so lange interessant, wie er Profit zu schaffen vermag. Wer über 40 ist, schafft weniger Profit, gehört folglich in jener Welt "zum alten Eisen".

Hingegen sind Frauen oder Gastarbeiter oder Neger besonders willkommen, weil sie unterbezahlt werden können, also höheren Profit versprechen.

Sagen wir es genau, meine Damen und Herren: Geringschätzung und Mißachtung des arbeitenden Menschen - das ist faul nicht nur auf dieser Insel Sylt. Das ist faul an der kapitalistischen Gesellschaft überhaupt.